

Info + Service

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **74 (1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

U. Müller: Die Hauptaufgabe ist seit der Gründung des Verbandes unverändert: Die technische Weiterbildung der Armeeingehörigen. Und dann funktioniert der UOV auch als Bindeglied zwischen Volk und Armee. Dieser Aspekt hat mit den jüngsten grossen Bestandesreduktionen noch an Bedeutung gewonnen.

Und wie steht es mit dem politischen Engagement des UOV? Gemäss Statuten hat er «politisch neutral» zu sein ...

U. Müller: Das gilt für Parteipolitik, aber in militärpolitischen Fragen haben wir ganz klar Stellung zu beziehen! So steht es in den Statuten und so erwartet es auch die Öffentlichkeit von uns. Wir sind an keine Partei gebunden, aber es ist selbstverständlich, dass wir mit jenen zusammenarbeiten, die wie wir für eine starke Landesverteidigung eintreten. Es gibt keinen Grund zur Zurückhaltung, wenn es darum geht, unsere Interessen zu verteidigen.

«Im UOV wird Ausbildung auf einer kameradschaftlichen Basis betrieben»

Zum Beispiel?

U. Müller: Zum Beispiel jetzt, wo es um die konkrete Ausgestaltung der Armee XXI geht. Es sind Veränderungen angesagt, die weit über die Reform von 1995 hinausgehen. Unser politisches Engagement wird auch im Abstimmungskampf um die 2. Armeehalberungs-Initiative nötig sein.

Das Problem der Milizverbände ist es, dass sich heute die Öffentlichkeit kaum mehr für sicherheitspolitische Fragen interessiert ...

U. Müller: Dafür gibt es aber eigentlich keinen Grund, denn effektiv ist die Lage bedrohlicher als noch vor 10 Jahren. Die Entwicklung in Osteuropa verläuft anders als erhofft, und seit dem Zusammenbruch der UdSSR ist militärisches Know-how und auch Material zur Herstellung von Massenvernichtungswaffen ausser Kontrolle geraten – auch hier ticken verschiedene «Zeitbomben». Aber bei uns neigt man dazu, die Lage viel zu optimistisch einzuschätzen. Die dominierenden Massenmedien und kurzfristig planende Politiker haben kein Interesse, das Volk aus diesem gefährlichen Schlummerzustand zu wecken, denn dann wäre es nicht mehr möglich, Militär und Bevölkerungsschutz weiter als «finanzpolitischen Steinbruch» auszubeuten.

Wie geht es weiter mit dem UOV?

U. Müller: Der UOV wird sich weiter wandeln, die Grundidee bleibt aber dieselbe. Entscheidend ist, dass das, was wir bieten, Qualität hat und der Hintergrund stimmt.

Gibt es keine Probleme mit den aktuellen Forderungen nach einer vermehrten Professionalisierung? Welche Rolle kann da der UOV noch spielen?

U. Müller: Die Tendenz in Richtung «Professionalisierung» ist eine Modeströmung: Man meint heute, es sei bequemer, einen «Söldner» zu beauftragen als sich selber mit der Aufgabe der «Sicherheit» zu befassen. Das Resultat hängt davon ab, wieviel Geld man den angeheuerten Profis zahlen kann. Wir brauchen heute Profis in der Ausbildung, der Luftraumüberwachung und im Festungswachtkorps, das auch als «schnelle Eingreiftruppe» Aufgaben erfüllt, bis Miliz-

truppen für die Ablösung organisiert sind, aber die Schweizer Armee wird eine Milizarmee bleiben ...

... der man aber vorwirft, dass sie professionellen Ansprüchen nicht genüge ...

U. Müller: – was nicht überrascht, nachdem man erst kurz zuvor den Ausbildungsrythmus durcheinandergebracht, Massenentlassungen vorgenommen und das Budget gekürzt hat!

Aber ist das Milizsystem nicht ein Auslaufmodell aus dem letzten (bald vorletzten) Jahrhundert?

U. Müller: Ich bin ein überzeugter Verfechter des Milizsystems – dies gilt nicht nur fürs Militär, sondern auch für den zivilen Bereich; für die Politik, die Kirche, die Schulgemeinde, den Samariterverein oder die Feuerwehr... Unsere Gesellschaft lebt vom ausserdienstlichen Engagement des Bürgers. Der Staat funktioniert, weil Frauen und Männer bereit sind, ihre Zeit zu investieren und Verantwortung zu übernehmen.

Und dieses Modell hat Zukunft?

U. Müller: Es gibt starke Argumente für dieses Modell! Das Milizsystem beruht auf einer Partnerschaft zwischen Armee und Bürger. Die Armee profitiert vom privaten beruflichen Können, das jeder einzelne in den Dienst mitbringt, und der Bürger in Uniform profitiert von der militärischen Ausbildung, die ihm auch einen zivilen beruflichen Nutzen bringt. Die ausserdienstlich aktiven Verbände haben in diesem System eine Scharnierfunktion.

Wie das?

U. Müller: Vom UOV werden durchaus auch Pionierleistungen erbracht: Hier wird Ausbildung auf einer kameradschaftlichen Basis betrieben mit freiwilligen und hochmotivierten Teilnehmern. Damit ist es möglich, etwas Neues mit wenig Zeitaufwand einzuführen und einzuüben und dabei auch verschiedene Ausbildungsmethoden auszuprobieren. Bei solchen Anlässen profitieren die Übungsleiter wie die Teilnehmer. Wer mitmacht spürt, dass da etwas anderes abläuft als im Fernsehen oder im Computergame!

(Interview: A.S.)

MILITÄRSPORT

Wintermeisterschaften der Gebirgsdivision 9 im Urserental UR



Lienert, von Holzen und ... der Winter

Drei Sieger gab es am traditionellen Gottardlauf, den Wintermeisterschaften der Gebirgsdivision 9 im Urserental: Arne Lienert (Euthal) im Biathlon, Peter von Holzen im Mehrkampf und ... den Winter. Am Samstag mussten die Patrouillen-Wettbewerbe und die erstmalige Austragung der Meisterschaften im Snowboarden wegen Wind und Wetter abgesagt werden.

Am Samstagmorgen musste der Sportstab der Gebirgsdivision 9 unter der Leitung von Kom-



Volle Konzentration bei der Schussabgabe.

mandant Werner Michel (Stallikon) und Markus Enz (Steinhausen), dem technischen Leiter, kapitulieren: Der starke Schneefall und dazu ein hartnäckiger Wind verunmöglichten im Urserental die Weiterführung der Wettbewerbe. So musste der Gottardlauf der Gebirgsdivision 9 nach erfolgreichem erstem Tag abgebrochen und – schweren Herzens – auf die Durchführung von Langlauf und Gebirgslauf der Patrouillen sowie den Boardercross auf dem Snowboard, eine Premiere in der Geschichte der Schweizer Armee, verzichtet werden. Schon die Einzelwettbewerbe am Samstag, der Biathlon (Langlauf und Schiessen) sowie der Mehrkampf (Riesenslalom, Langlauf und Schiessen) mussten von Realp nach Andermatt verlegt werden, weil die Wettersituation sehr prekär war. Dennoch konnten die traditionellen Einzeldisziplinen unter fairen Wettkampfbedingungen durchgeführt werden. Und die Athleten wurden für ihre Strapazen belohnt: Alle Einzelläufer, die das Ziel erreichten, erhielten als Finisher-Preis einen wertvollen X-Mountain-Rucksack, gesponsert von Salomon.

Biathlon: Lienerts Titelverteidigung

Der Schwyzer Arne Lienert verteidigte seinen Divisionsmeistertitel im Biathlon (Langlauf/Schiessen). Er stand damit nach seinem ersten Triumph 1995 und dem Vorjahressieg bereits zum drittenmal ganz oben auf dem Podest. Knapp geschlagen geben musste sich der Euthaler vom Westschweizer Gast Daniel Hediger, der dank besserem Ergebnis im Schiessen (acht Treffer gegenüber sieben Lienerts) eine Zusatzschleife weniger absolvieren musste und schliesslich 4,8 Sekunden vor dem Divisionsmeister wieder in Andermatt war. Lienert konnte dennoch ruhig über die Ziellinie laufen: Sein grösster Konkurrent um den Meistertitel, der Bannauer René Tschümperlin, verlor auf der rund 12 Kilometer langen Strecke (mit 70 Metern Höhendifferenz) bei Schneefall und Wind über eine Minute auf den Favoriten und Gewinner. Auch der Sieg bei den Senioren ging an einen alten Bekannten: Balz Helfenstein aus Butschholz holte zum drittenmal in Serie Gold.

Mehrkampf: Bamert von von Holzen entthront

Hans-Peter Bamert aus Schübelbach hatte sich vor einem Jahr den Titel des Divisionsmeisters nicht zuletzt dank soliden Leistungen im Schiessen (neun von zehn Treffern) geholt. Diesmal traf der Vorjahressieger nicht richtig, musste bei sechs Fehlschüssen ebensoviele Zusatzschleifen drehen und seinen Titel an Peter von Holzen abgeben. Der Buochser war im Riesenslalom und auf den Langlaufskiern sowie im Schiessen (acht Treffer) stärker und holte Gold. Schneller noch war René Leder aus Holderbank, der aber nicht der Gebirgsdivision 9 angehört und des-

halb im Kampf um den Divisionsmeistertitel nicht mitreden konnte. Er liess sich seinen knappen Vorsprung aus dem Riesenslalom am Nätschen bis ins Ziel nicht mehr nehmen.

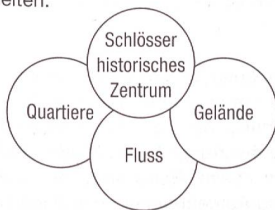
Sdt Adrian Boss
 Pressebeauftragter Geb Div 9, Bern

Organisiert durch die Offiziersgesellschaft

Welcome ... 2. «Military Cross Bellinzona»

Sonntag, 11. April 1999

Es handelt sich um einen Wettkampf, der sich symbolisch um «vier Kreise» abwickelt; jeder Kreis zeigt einen Teil der Stadt und deren Besonderheiten.



Die Wettkämpfer sind in vier Kategorien aufgeteilt. (A: Militär und Polizei; B: Sportvereine; C: Feuerwehr und Zivilschutz; D: Junioren und Sportvereine). Der Wettkampf ist in vier Teilen zu absolvieren.

Der Rennläufer startet auf der Piazza Magoria, erreicht durch die Via Orico das Innere des Castelgrande und über die Schlossmauern Saleggi. Dort absolvieren die Teilnehmer das «HG-85-Werfen» (mit Strafrunden, System Biathlon, falls Ziel verfehlt).

Von Saleggi aus startet der Fahrradfahrer zum zweiten Abschnitt. Auf einem modernen Mountainbike erreicht er das «Liceo» wo das Sturmgewehrschiessen am Simulator stattfindet (bei Fehlschuss die üblichen Strafrunden).

Anschliessend durchquert ein Rennläufer das Stadtzentrum und erreicht über das Schloss Montebello das Schloss Sasso Corbaro.

Der letzte Rennläufer absolviert eine Rennstrecke, welche durch die Quartiere Artore und Daro, und durch die «Viale Stazione» ins Ziel auf der Piazza Magoria führt.

Ein Wettkampf, der von den Teilnehmern als «fesselnd und einzigartig» erkannt wird.

Das Organisationskomitee hat die neuen Herausforderungen mit den Erfahrungen verbunden und verspricht sich damit Erfolg für die Zukunft. Die Offiziersgesellschaft Bellinzona lädt hiermit alle Interessenten ein, am

Sonntag, 11. April 1999

am «2. Military Cross Bellinzona» teilzunehmen. Es wird alle zwei Jahre durch die Offiziersgesellschaft Bellinzona durchgeführt. (In den Zwischenjahren wird es im gleichen Rahmen von der Sektion der Unteroffiziere Bellinzona organisiert.)

Zusätzliche Informationen über die neue Gestaltung des Wettkampfes sind erhältlich bei Oberst Franco Valli, Präsident der OG, via Convento 4, 6500 Bellinzona.

Offiziersgesellschaft Bellinzona, Col F. Valli

SCHWEIZERISCHE ARMEE

Kurse mit ausländischen Militärs unter Leitung der Zentralen Gebirgskampfschule Andermatt

Wintergebirgskurs PfP und Lawinenkurs für ausländische Gäste mit Rekordbeteiligung

In der zweiten Januarhälfte sowie in der ersten Februarwoche hatte die Zentrale Gebirgskampfschule (ZGKS) in Andermatt die Ehre, erneut einen Wintergebirgskurs im Rahmen der Partnerschaft für den Frieden (PfP) und einen Lawinenkurs für ausländische Gäste durchzuführen. Das ausgezeichnete Ansehen dieser Kurse im Ausland hatte zur Folge, dass nicht weniger als 70 Berufsoffiziere oder höhere Unteroffiziere aus 19 Nationen nach Andermatt anreisten. Diese Rekordzahlen entsprechen fast einer Verdoppelung der Teilnehmer des Jahres 1998 und waren einerseits Anlass zur Freude und andererseits eine hohe sprachliche Herausforderung.

Teilweise schwierige Witterungsbedingungen und hohe sprachliche Herausforderung

Die Ausbildungsteams, bestehend aus Instruktoren der ZGKS, Bergführern und Lawinenspezialisten der Armee, konnten in der ersten Woche die Teilnehmer aus Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Slowenien, Belgien, Niederlande, England, USA, Norwegen, Schweden, Polen, Tschechien, Slowakei, Griechenland, Mazedonien, Rumänien, Lettland und Ukraine bei Superwetter mit der Wintergebirgs- und Lawinengrundausbildung vertraut machen. Starke Schneefälle und eine erhebliche bis grosse Lawinengefahr bildeten einen ausgezeichneten atmosphärischen Hintergrund für eine realitätsnahe, grossangelegte Lawinenübung mit Suchhundeeinsatz. Aber auch das künstliche Auslösen von Lawinen mit Sprengstoff und ein Besuch im Eidgenössischen Institut für Schnee- und Lawinenforschung in Davos stiessen bei allen Teilnehmern auf besonderes Interesse.

Neben der Fachausbildung wurden auch soziale Kontakte gepflegt

In der zweiten Ausbildungswoche wurde die anspruchsvolle Ausbildung im Val Maighels und im Lidernengebiet gefestigt, wobei Aspekte der Sicherheit und der Rettung stets im Vordergrund standen. Neben dem wichtigen und wertvollen



Multinationale Sondiermannschaft im Andermatt-Schneesturm.

Erfahrungsaustausch wurden aber auch die sozialen Kontakte vertieft.

Dabei haben vor allem die geselligen Hüttenabende zur internationalen und grenzüberschreitenden Bergkameradschaft und zum gegenseitigen Vertrauen wesentlich beigetragen. An den Schlussabenden konnte der Kommandant der ZGKS, Oberst i Gst Romaneschi, eine beachtliche Anzahl von Gästen aus Politik- und Militärkreisen begrüssen und allen Teilnehmern das wohlverdiente und sehr begehrte Diplom der Zentralen Gebirgskampfschule überreichen.

Fazit

Ein beachtliches Medieninteresse und die massiv gestiegene Teilnehmerzahl legen beredtes Zeugnis ab über die wachsende Bedeutung dieser internationalen Militärkurse. Einige Originalzitate von Teilnehmern unterstreichen den Kurserfolg und die damit verbundene grosse Zufriedenheit:

«Best avalanche training I ever had», meinte der amerikanische Stabsadjutant Gukeisen.

«Excellent course», war das zusammenfassende Verdikt des slowakischen Majors Kober.

«Sehr guter Kurs mit besonders kompetenten Ausbildern», lautet die Beurteilung des schwedischen Leutnants Amlert.

«Buon corso con molta professionalità», schrieb der italienische Stabsunteroffizier Baù.

Die hohe Motivation und das sehr engagierte Mitmachen unserer Gäste werden uns Ansporn sein, auch im nächsten Winter diese Kurse erneut auf die Beine zu stellen. Doch bereits diesen August darf die ZGKS abermals einen Sommergebirgskurs im Rahmen von PfP ausrichten und so zur Sicherheit im Gebirge einen markanten Beitrag leisten.

Für zusätzliche Informationen steht Ihnen das Kdo der ZGKS gerne zur Verfügung und wäre unter Telefon 8888 321 oder 8888 406 direkt erreichbar.

Neuer Kommandant der Gelbmützen in Bosnien-Herzegowina

Oberst Marcel Magnin übernahm in Bosnien-Herzegowina am 23. Februar 1999 das Kommando über die rund 55 Gelbmützen. An der Übergabeceremonie nahm Divisionär Josef Schärli, Unterstabschef Friedensförderung und Sicherheitskooperation, teil.

Oberst Magnin führte seit Beginn dieses Jahres auf dem Waffenplatz Bière das Kommando des Ausbildungszentrums Friedenserhaltende Operationen. Die Verantwortung für die Gelbmützen trägt er bis Ende Juli.



Gutgelaunte US-Special Forces im Lawinenkurs.

Die Swiss Headquarters Support Unit, die unbewaffneten und freiwilligen Gelbmützen, unterstützt die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) logistisch in den Bereichen Land- und Lufttransporte, Fahrzeugunterhalt und -reparaturen sowie Postdienst und medizinische Betreuung. Der Bundesrat hatte am 21. Oktober 1998 das Gelbmützenmandat auf Ersuchen der OSZE zum drittenmal um weitere zwölf Monate verlängert. Seit Frühjahr 1996 haben knapp 400 Männer und Frauen bei den Gelbmützen Dienst geleistet.

VBS, Info

Versteigerung von Armeematerial in Thun

Am 21. April 1999 findet in Thun, im Areal des Armeemotorfahrzeugparks Thun (AMP), Schwäbis, die alljährliche Fahrzeugversteigerung statt. Neben ungefähr 550 Fahrzeugen der Armee und verschiedener Bundesdienststellen wird weiteres Material zum Kauf angeboten. Eine Liste des liquidierten Materials erscheint als Inserat in dieser Zeitschrift.

Interessenten wird auf Bestellung ab zirka 19. März 1999 bis zum 16. April 1999 ein Katalog der zur Liquidation gelangenden Fahrzeuge und des Materials zugesandt. Preis pro Katalog Fr. 9.– inkl. MWSt und Porto (Grundpreis pro Katalog Fr. 5.–).

Bestellung: Einzahlung mit neutralem Einzahlungsschein auf PC 34-264955-6, SM Schweizerische Munitionsunternehmung AG, 3602 Thun (Stichwort «Katalog 99»). Bitte vollständige Adresse in Blockschrift aufführen.

Airpower – Theorie und Wirklichkeit

(SS 99 UNIZ, Vorlesung und Kolloquium, Freitag 10.00 bis 12.00 Uhr, Hörsaal 221)

Prof. Dr. Albert A. Stahel
Br Rudolf Läubli
Dr. Alexander Stucki

- 09.04.99 ● Einführung
- 16.04.99 ● F.W. Lanchester: Luftherrschaft und Kampfflugzeuge
- W. Mitchell: Der amerikanische Vordenker
- 23.04.99 ● Falkland 1982: Asymmetrischer Abnutzungskrieg
- 30.04.99 ● fällt aus
- 07.05.99 ● Iran-Irak-Krieg 1980–88: Luftkrieg
- Bekaa 1982: EKF und Abnutzungskrieg
- 14.05.99 ● fällt aus
- 21.05.99 ● Desert Fox 1998
- 28.05.99 ● Bomber der Zukunft
- Tripolis 1985: Beurteilung
- 04.06.99 ● Golfkrieg 1991: Der Aufmarsch für den Luftkrieg
- Golfkrieg 1991: Die Planung der Air Campaign
- 11.06.99 ● Golfkrieg 1991: Lessons learned aus dem Luftkrieg
- Golfkrieg 1991: Bilanz betreffend SCUD-Jagd
- 18.06.99 ● Bosnien 1993–95: Bilanz der «DENY FLIGHT»

- Bosnien 1993–95: Lehren aus der Operation «DELIBERATE FORCE»
- 25.06.99 ● UAV und CUAV, wohin geht der Trend?
- Air and Space Superiority
- 02.07.99 ● Zukunft: Aerospace Campaigns in 2010
- Zukunft: Air Force 2025

Rapport 98 der Informatikbrigade 34

Ik Br 34 und ihre Fähigkeit zur Flexibilität

Von Major Walter Erb, Oberstammheim

Die Informatikbrigade 34 (Ik BR 34) ist jung. Sie wurde in den letzten zehn Jahren aufgebaut und 1991 innerhalb der Luftwaffe (LW) definitiv etabliert. Am 3. 12. 98 hielt sie im Luftwaffenmuseum zu Dübendorf ihren Jahresrapport ab. Nebst den Of der Brigade nahmen zahlreiche zivile und militärische Gäste teil, so auch Regierungsrätin Rita Fuhrer, Militärdirektorin des Kantons Zürich.

Eine Gesellschaft, in der Tradition zum Kult wird, verurteilt sich zur Stagnation; eine Gesellschaft, die von der Revolte gegen die Tradition leben will, verurteilt sich zum Untergang.

So zitierte der Brigadekdt den Philosophen Carl Jaspers zur Eröffnung seines Rapportes 98. Dann brachte die Zürcher Militärdirektorin Rita Fuhrer die Grüsse der Regierung und stellte unter anderem fest, dass auch in Zeiten des Umbruchs die heutige Armee die heutigen Sicherheitsbedürfnisse der Bevölkerung abdecken müsse, und zwar im Milizsystem, dem auch in Zukunft grosse Bedeutung zukomme.

Marschrichtung der Luftwaffe 21 (LW 21)

Unter LW 21 versteht Div Hans-Rudolf Fehlrlin, Chef Untergruppe Operationen der LW, eine solche des 21. Jahrhunderts, basierend auf dem Bericht Brunner, dem zu erarbeitenden sicherheitspolitischen Bericht, der Entwicklung eines neuen Armeeleitbildes und schliesslich auf der Revision des Militärgesetzes. Heute schon ist der Kadernachwuchs sicherzustellen, die Bestände um 10% zu reduzieren (bei der LW nur Flab ohne Verlust an Feuerkraft) und mit der Wirtschaft zusammenzuspannen.

Im Zeitplan sieht Fehlrlin die Genehmigung in den Räten bis Ende 2002 und den Beginn der Umsetzungen ab 1.1.2003. Jetzt schon ist die Marschrichtung mit Konzentration auf die Hauptaufgaben der LW festzulegen.

Das Überdenken der Strukturen müsse auch bei Zusammenlegungen gleichbleibende Einsatzleistungen ermöglichen. Die Zusammenführung mit entsprechenden Organisationen des Heeres sei anzustreben.

Als Gegenwartsziele nannte Fehlrlin die Wahrung der Verantwortung im Luftraum, die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit andern, verbesserte Kommunikation, das konsequente Ausrichten der Ausbildung auf die Hauptaufgaben.

Flüchtlingsbetreuung und Grenzschutz

Als Aufgaben nannte Oberst i Gst François Corminbœuf, Stellvertreter des Unterstabschefs Operationen, u. a. die Friedensförderung, die Existenzsicherung, die Kriegsverhinderung und



Die Zürcher Militärdirektorin Rita Fuhrer mit dem Kdt Ik Br 34, Brigadier Marcel Muggensturm.

die Verteidigung. Hilfseinsätze zugunsten ziviler Behörden hätten immer subsidiär zu erfolgen: Verantwortung bei der zivilen Behörde, Führungsverantwortung beim Militär, Aufgebotskompetenz beim Bundesrat, bei über 2000 gleichzeitig Aufgebotenen beim Parlament.

Als Einsatzmittel der ersten Stunde stünden Einsatzzüge der Festungswache, die drei Alarmregimenter, Truppen im Ausbildungsdienst, Bereitschaftstruppen sowie das Überwachungsgeschwader der Luftwaffe zur Verfügung. Aktuelle Aufgaben seien Auslandeinsätze von Festungswächtern zum Schutze schweizerischer Botschaften, die Betreuung von Asylsuchenden, Einsätze zugunsten der Polizei bei der Bewachung diplomatischer Vertretungen, Einsätze für die OSZE mit Ausbildungszentrum in Bière und schliesslich seit 16 Monaten die Verstärkung des Grenzwachtkorps durch Festungswächter.

In seinem Schlusswort verwies Oberst Corminbœuf auf die Planung für allfällige Einsätze im Kosovo, wobei zweierlei zu bedenken sei: **Selbstschutz können wir nicht delegieren, Kampfeinsätze suchen wir nicht.**

Gedanken zur Marschrichtung der Brigade

Über Erfahrungen und Folgerungen sagte Brigadier Muggensturm, zur korrekten Auftrags-erfüllung würden Leistung auf Antrieb, qualitativ hochstehende Einsätze und entscheidende Beiträge für die Führung von Armee und Luftwaffe gehören. Man habe sich in der Ausbildung auf das Wesentliche zu beschränken. Die Kaderkurse werden grundsätzlich in bisheriger Form weitergeführt. Sie werden jedoch aufgrund von 98er-Erfahrungen verbessert. Inspektionen nach heutigem Konzept durchgeführt seien von den Übenden als richtig erkannt und geschätzt worden. In den einzelnen Fachgebieten seien gute Resultate erzielt worden. Und die Forderungen des Br Kdt für die Zukunft: Variantendenken fördern, Problemerkassungen durch die Kdt vermehrt gewichten und praktizieren.

Anstehende Projekte der Ik Br 34

«Florako», das neue Luftraum- und Einsatzüberwachungssystem, ist für die Brigade eine Herausforderung. Mit dem gesprochenen Kredit von 490 Millionen Franken können in einem ersten Beschaffungsschritt bis zum Jahr 2003 verschiedene Systemkomponenten verwirklicht werden.

Das neue Richtstrahl-Breitbandübertragungssystem ist auf 2001 zur Übernahme durch die Truppe vorgesehen. Als «Daten-Autobahn» kann es alle künftigen Bedürfnisse der ganzen Armee ab-

decken. Für Management, Betrieb und Unterhalt wird die direkt dem Brigadekdt unterstellte Richtstrahlabteilung 34 gegründet.

Der militärische Wetterdienst ist zu überdenken und zu analysieren. Als Anträge ergeben sich: Zusammenfassung aller heutigen Wetterelemente in einem Verband in der Armeewetterabteilung 34. Der heutige Sonderstatus für das Fachpersonal der Schweizerischen Meteorologischen Zentralanstalt ist beizubehalten.

Ein ehrgeiziges Ziel

Im Reformprozess Schweizer Armee XXI (Armee des 21. Jahrhunderts) wird es um neue Inhalte in einem veränderten Umfeld gehen. Die Organisation wird aber erst beginnen, wenn die grobe Richtung festgelegt ist, d. h. erst im Zusammenhang mit einem neuen Armeeleitbild und einem neuen Militärgesetz. Auch die neue Armee hat sich an ihren drei Hauptaufträgen auszurichten: Beiträge zur Friedensförderung und Krisenbewältigung, Leistungen zugunsten der Existenzsicherung, Verteidigung. Die zur Auftrags Erfüllung notwendigen Mittel haben allesamt die parlamentarische «Finanzhürde» zu überspringen. Künftige Übergänge von ordentlichen zu ausserordentlichen Lagen sind zu vereinfachen. Unter dem Stichwort «Einsatzflexibilität» sind Schwergewichte je nach Lage zu bilden. Der Ausbildung kommt allergrösste Bedeutung zu.

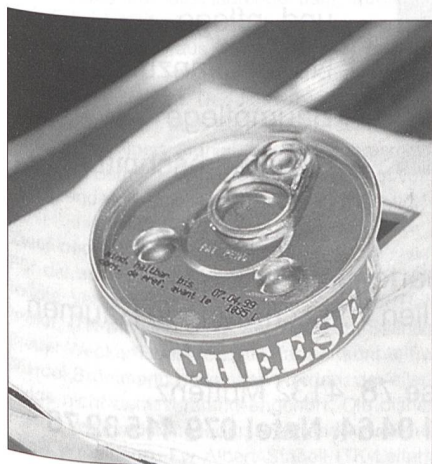
Die Zukunft der Ik Br 34 hat bereits begonnen

Alle Angehörigen der Brigade, so deren Kdt abschliessend – werden künftig mehr denn je benötigt und mit modernen Systemen ausgerüstet sein. Grosse Aufgaben warten auf Lösungen. Dabei soll die Brigade von einem Zitat des verstorbenen amerikanischen Präsidenten Eisenhower begleitet werden: «Ein Pfund Mut ist mehr wert als eine Tonne Glück!»

Erinnerungen an vergangene Militärdienstzeiten

Der Panzerkäse erlebt seine Wiedergeburt

Wer erinnert sich nicht gerne an die schönen Zeiten im Militärdienst. Dazu gehörten auch vielfach die Spezialitäten für die Notverpflegung. Dabei war für viele der Panzerkäse eines der besten Produkte. Verpackt in einer Metalldose und eingewickelt in Alufolie wurde der Käse aller-



seits geschätzt. Dieses Produkt wurde aber vor einigen Jahren vom Speisezettel der Armee gestrichen und somit auch nicht mehr angeschafft.

Dies gehört nun wieder der Vergangenheit an. An der vergangenen Fachmesse «Käse '98» in der Messe Zürich wurde der neue Panzerkäse «Swiss Army Cheese» dem Publikum als «das beste Manöver gegen den Hunger» präsentiert. Knallrot aufgemacht und poppig präsentiert, begeisterte er das Fachpublikum. Genau in der einzigen Dose und gleich eingepackt wie anno dazumal kann nun der Panzerkäse wieder gekauft und genossen werden. Damit ist sicher auch ein Auffrischen von lebhaften Erinnerungen an die Militärdienstzeit verbunden. Dies ganz nach dem Motto «weisch no».

Roland Müller, Benken

Die Armee unterstützt die Expo.01

Auf Einladung des Chefs VBS, Bundesrat Adolf Ogi, war das vielfältige Engagement der Armee für die Expo.01 Gegenstand eines ersten Gesprächs zwischen der Präsidentin der Generaldirektion der Expo.01, Jacqueline Fendt, dem Präsidenten der Strategiekommission, Fancis Matthey, den Vertretern der organisierenden Kantone Bern, Freiburg, Waadt, Neuenburg und Jura sowie von Vertretern der Armee unter der Leitung von Generalstabschef Hans-Ulrich Scherrer. Die Armee wird sich in den Bereichen Sicherheit und Logistik stark engagieren. Sie wird aber auch im Bundesprojekt «Sicherheit in der Offenheit» eine wichtige Rolle spielen und zur Durchführung bestimmter Expo-Events beitragen. Die Konferenzteilnehmer hoben übereinstimmend die gute Zusammenarbeit zwischen Armee und Expo.01 hervor.

Rund 14 Regimenter werden zwischen dem 3. Mai und dem 29. Oktober 2001 ihren WK voraussichtlich in der Expo-Region leisten. Damit würden permanent zwischen 500 und 700 Angehörige der Armee in den Bereichen Sicherheit, Verkehrsregelung, Transporte, Sanitätsdienst und Rettung eingesetzt sein. Der Bundesrat wird auf Antrag der Expo-Kantone nächsthin über diesen Einsatz in der Form eines Assistenzdienstes der Armee zu befinden haben. Die Modalitäten einer solchen Zusammenarbeit zwischen Expo, Kantonen und Armee sollen bis Ende April 1999 geklärt sein.

Die künftige Armee 200X und die neue Sicherheitspolitik des Bundesrates, die unter der Leitlinie «Sicherheit durch Kooperation» stehen wird, bilden wichtige Elemente im Bundesprojekt «Sicherheit in der Offenheit». Hier erhält das VBS eine einzigartige Gelegenheit, die veränderten Leitbilder von Armee und Bevölkerungsschutz, die neuen Formen von Kooperation und Austausch im Rahmen internationaler Sicherheitsproduktion und die hierzu notwendigen Netzwerke als Faktoren einer sichereren Welt zur Darstellung zu bringen.

Ausserhalb der Dienstleistungen und neben dem Bereich «Sicherheit in der Offenheit» ist die Armee aber auch eingeladen, zu bestimmten Expo-Events beizutragen. «Le camp des jeunes» – das Jugendlager in Armeezelten – wird sicher zum einzigartigen Erlebnis werden. Ausserdem

soll die Verlagerung bestimmter militärischer Aktivitäten (Aushebungen, Simulationen, Kurse) ins Expo-Gelände geprüft werden. VBS, Info

Erweitertes Aufgabengebiet für das Festungswachtkorps

Der Bundesrat hat die Verordnung über das Festungswachtkorps (FWK) geändert. Sie trat am 1. März 1999 in Kraft und entspricht dem erweiterten Aufgabengebiet des FWK. Insbesondere regelt sie Einsätze des FWK im Bereich der Sicherung von Menschen und Einrichtungen.

Das Militärgesetz weist dem Festungswachtkorps in erster Linie die Überwachung, den Unterhalt sowie die Verwaltung von militärischen Anlagen zu. Zudem kann der Bundesrat das FWK – unter Wahrung der Kernaufgaben – mit weiteren Aufgaben betrauen. Im Zuge der Neuerungen in den Bereichen Armee und Departement hat sich der Aufgabenkreis dieser militärischen Berufsformation in den letzten Jahren erheblich erweitert. Die angepasste Verordnung umfasst nun auch diese Aufgaben, welche das FWK bereits seit einigen Jahren de facto wahrnimmt. Hinzugekommen sind:

- Unterstützung von Schulen und Kurse der Armee bei der Ausbildung insbesondere in den Bereichen Sicherheit und Anlagenbetrieb
- Sicherheitseinsätze
- Polizeieinsätze
- Katastrophenhilfe im In- und Ausland
- Friedensförderungsdienste
- Durchführung und Leitung der Kampfmittelbeseitigung für die Belange der Armee.

Die überarbeitete Verordnung ermöglicht es dem Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) weiter, künftig das Festungswachtkorps im Bedarfsfall subsidiär und für beschränkte Zeit noch flexibler einzusetzen.

VBS, Info

Konflikte in der Gegenwart: Guerilla, Terrorismus, Kriminalität

(SS 99 UNIZ, Dienstag 12.15 bis 14.00 Uhr, E18)

Prof. Dr. Albert A. Stahel

- 30.03.99 • Konzeption des Guerillakrieges
- 06.04.99 • Der Afghanistankrieg seit 1978
- 13.04.99 • fällt aus
- 20.04.99 • fällt aus
- 27.04.99 • Dr. Shams: die Lage in Afghanistan 1999
- 04.05.99 • Der Krieg in Bosnien-Herzegowina
- 11.05.99 • Konzeptionen des Terrorismus
- 18.05.99 • Nordirland und die IRA
- 25.05.99 • Das Baskenland und die ETA
- 01.06.99 • Gérard Chaliand: le terrorisme aujourd'hui
- 08.06.99 • Das Netz der OK
- 15.06.99 • Fürsprecher Urs von Daeniken: Die OK im Osten
- 22.06.99 • Major Georges Dulex: Kriminalität im Kanton Zürich
- 29.06.99 • Hptm Heinrich Guggenbühl: Geldwaschen

Wir suchen

Personen

die **ernsthaft** daran interessiert sind,
ihr Gewicht um

5 bis 35 Kilo

gesund zu reduzieren und
anschliessend zu halten!

Für alle geeignet, auch für Kinder.

Kostenlose Information:

Telefon 061 463 1970

AUTO SUPER MARKT MUTTENZ

Grösstes Occasions-Center der Nordwestschweiz

Verkauf · Ankauf · Eintausch · Leasing ·
Finanzierung

Ausstellung durchgehend offen

Tel. 061/465 44 44

Fax 061/465 44 55

www.asm-muttENZ.ch

info@asm-muttENZ.ch

St. Jakobs-Strasse 70

Öffnungszeiten: Mo-Fr 8-19 Uhr
Sa 8-17 Uhr

Der gute Service
heisst **LEU**

Wir nehmen uns Zeit
für Ihre Uhren
und Schmuckstücke.

Am Tellplatz im Gundeli, Basel
Telefon 061 - 361 69 36



Prompt – sauber – zuverlässig

erwe Reinigungen

Unterhalt * Büro * Neubau
Restaurant * Umzugswohnungen Tep-
piche * Treppen * Glas

E. Bütler

Ryffstrasse 30, 4056 Basel

Telefon 061 321 88 43, Natel 079 674 07 86

Dans votre région



Valérie, Sviriez

Tetra Pak systèmes de
conditionnement pour produits
alimentaires liquides



Tetra Pak (Suisse) SA ROMONT

Bäume fällen und schneiden



**auch in schwierigen La-
gen, samt Wurzelstock-
entfernung**

- Gartenbau
und -pflege
- Neubepflanzung
- Baumpflege
- Obstbaumschnitt

Beat Kaspar

Holzfäller und Gartenbau

Spezialist im Fällen von schwierigen Bäumen

Mühlackerstrasse 78, 4132 MuttENZ

Telefon 061 461 04 64, Natel 079 415 32 76

MITTEILUNGEN DER VERBÄNDE

Generalversammlung der Sektion Thurgau des Schweizerischen Feldweibelverbandes

Der Tradition verbunden – für den Wandel der Zeit offen

Reckenwil (le) «Die Feldweibel sind neben den Wachtmeistern die Stützen der Gesellschaft, dies militärisch gesehen», bekräftigte Divisionär Hans Gall, Kdt Ter Div 4, vor den Thurgauer Feldweibel, die sich im Restaurant «Steinberg» zu ihrer Generalversammlung einfanden. Im Rahmen der Wahlgeschäfte wählte man einstimmig Stabsadj Rolf Imhof und Fw Andreas Stillhart neu in den Vorstand. Als neuer Kassier konnte Fw Marcel Brönimann gewonnen werden, der allerdings nicht dem Vorstand angehören wird.

Zusammen mit Gemeindeammann Jakob Müller von der Politischen Gemeinde Homburg – er stellte die flächenmässig drittgrösste und seit dem 1. Januar existierende Gemeinde des Kantons vor – eröffnete Präsident Stabsadj Andreas Hösli die erste von ihm geleitete Generalversammlung der Thurgauer Feldweibel. Seine Grussadresse galt den militärischen Gästen mit Divisionär Hans Gall, Kdt Ter Div 4, und Oberstlt Benno Storchenegger, Kreiskommandant, an der Spitze, aber auch den beiden Neumitgliedern Adj Roger Weiss und Adj Paul Meier. Im Anschluss an die Genehmigung des von Fw Wilhelm Zwahlen verfassten und vorgelegten Protokolls der Generalversammlung vom 14. Februar 1998 präsentierte Andreas Hösli seinen ersten Jahresbericht.

Schweizerischer Feldweibeltag in Romont

Das erste von ihm präsierte Sektionsjahr bezeichnete Hösli als ruhig, zumal kein schweizerischer oder regionaler Anlass auf dem Programm gestanden habe. Als gravierende Veränderungen bezeichnete der Präsident den Rücktritt von Vizepräsident Adj Uof Robert Ammann, Kassier Fw Josef Knill, TK-Mitglied Fw Stefan Geiges und Wecker-Redaktorin Monika Knill. Alle vier durften den Dank von seiten des Vorstandes und der anwesenden Mitglieder entgegennehmen. Für das laufende Jahr wünschte sich Präsident Andreas Hösli eine grosse Zahl von Teilnehmern aus dem Thurgau an den Schweizerischen Feldweibeltag vom 1. Oktober 1999 in Romont. Der Jahresbericht passierte zusammen mit dem Bericht des Technischen Leiters, Fw Albert Stäheli, und der Jahresrechnung und dem Voranschlag 1999, vorgelegt vom scheidenden Kassier Fw Josef Knill, einhellig.

Zwei neue Vorstandsmitglieder

Für die scheidenden Vorstandsmitglieder wählte die Versammlung einstimmig Stabsadj Rolf Imhof (TK-Mitglied) und Fw Andreas Stillhart (neuer Wecker-Redaktor). Als Kassier konnte Fw Marcel Brönimann gewonnen werden, der allerdings nicht dem Vorstand angehört. Die bisherigen Vorstandsmitglieder, Stabsadj Andreas Hösli (Präsident), Fw Albert Stäheli (TK-Leiter),



TK-Leiter Fw Albert Stäheli (links) gratuliert dem Wanderpreisgewinner Fw Ruedi Egli.

Fw Wilhelm Zwahlen (Aktuar), Fw Lukas Maurer und Adj Uof Franz Huber wurden für eine weitere Amtsdauer ehrenvoll bestätigt. Ein reichhaltiges Programm konnte Fw Albert Stäheli präsentieren: Filmabend Ausbildung MWD (9. März), Standpistolenschiessen Hau (17. April), Maibummel (13. Mai), Vorbereitung Feldschiessen, Feldschiessen, Feldweibeltag Thurgau (Mai), Gefechtsschiessen und Go-Kartfahren (14. Juni), Standpistolenschiessen und Vorbereitung Schweizerischer Feldweibeltag (7. September), Vorbereitung Schwaderlohschiessen und Schweizerischer Feldweibeltag (24. September), Schwaderlohschiessen (26. September), Schweizerischer Feldweibeltag (2. Oktober), Besichtigung (Oktober) und Schlusshöck (26. November).

Wesentliche Schlüsselfigur

Abschliessend wandte sich Divisionär Hans Gall an die Versammlungsteilnehmer. Er bezeichnete den Feldweibel als wesentliche Schlüsselfigur und stellte das Motto der Ter Div 4, welches für die ganze Armee einen Geltungsbereich habe, «Der Tradition verpflichtet, für den Wandel der Zeit offen, aber immer der Gemeinschaft verpflichtet» in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Gall erinnerte daran, dass die Armee XXI auf dem Wechsel der Lage basiere und hob hervor, dass das klinisch saubere Feindbild vor 1989 sich zu einem breiten Spektrum ausgedehnt habe und neue sicherheitspolitische Aufträge mit sich bringe. Gall appellierte an die Anwesenden, Mitverantwortung und Mitdenken zu zeigen bezüglich des Auftrages der zukünftigen Armee. *Werner Lenzin, Märstetten*

Politischer Extremismus in der Milizarmee

Schlagender Beweis für die Vorteile der Milizarmee

Der Bericht des Generalstabschefs hat auf 91 Seiten dargelegt, dass politischer Extremismus in der Schweizer Armee nicht akut ist. Das kann nun wirklich nicht verwundern, unterhält die Schweiz doch eine Milizarmee. Der Bürger selbst zieht die Uniform an, wenn es um die Sicherheit der Schweiz geht. Der banale Schluss, dass sich deshalb die durchschnittliche politische, ethische und soziale Einstellung der Schweizer in ihrer Armee widerspiegelt, wurde nun auch sozialwissenschaftlich bewiesen. Man ist versucht zu fragen, weshalb denn dieser Bericht überhaupt geschrieben werden musste. Selbst vor dem Hintergrund rechtsextremistischer Vorfälle in der deutschen Bundeswehr und der medialen Begleitmusik zu isolierten Vorkommnissen in der Schweiz stellt die Untersuchung an sich eigentlich eine Beleidigung für

eine Milizarmee dar. Vor vergleichbarem Hintergrund müsste man auch Turnvereine, Stammstische, Hundezüchterverbände, Pfadfindergruppen, autonome Jugendzentren oder Rockkonzertbesucher auf deren politischen Extremismus hin untersuchen.

Jetzt liegt der Bericht indessen zur Milizarmee vor, und man darf die Schlüsse daraus ziehen. Ein schlagenderes wissenschaftlich belegtes Plädoyer für die gesellschaftspolitischen Vorteile der Milizarmee gegenüber einer Berufsarmee als dieser Extremismusbericht ist in nächster Zeit nicht zu erwarten. Er ist deshalb den Armeepianern und Experten aller Art im Hinblick auf die Reform der Schweizer Armee zur Reflexion empfohlen. Denn solange Soldaten und Kader mit beiden Beinen in der zivilen Gesellschaft verankert sind, ist nicht zu befürchten, dass sich die politische Einstellung der Armee von der Gesamtbevölkerung signifikant unterscheiden wird. Dies sollte sich vor Augen halten, wer über Sinn oder Unsinn einer Berufsarmee schreibt, diskutiert oder entscheidet.

Andreas Richner, Geschäftsführer AWM (Arbeitsgemeinschaft für eine wirksame und friedenssichernde Milizarmee)

50 Jahre Gesellschaft der Militär-Motorfahrer

Jubiläum vom Samstag/Sonntag, 12./13. Juni 1999

Die Gesellschaft der Militär-Motorfahrer Olten feiert am Samstag/Sonntag, 12./13. Juni 1999 ihren 50. Geburtstag. Dies soll ein unvergesslicher Anlass für jung und alt werden. An beiden Tagen sind in der Schützenmatte in Olten militärische Oldtimer bis zu den neusten Fahrzeugen ausgestellt. Eine Festwirtschaft sorgt für das leibliche Wohl der Festbesucher. Verschiedene Attraktionen sollen zum Besuch der Ausstellung einladen. Am Samstagabend treffen sich die Mitglieder und Gäste nach einem Umzug durch die Stadt Olten, im Konzertsaal zum offiziellen Teil mit dem Festakt. Unter dem Präsidium von Oberst Urs Meier leistet das OK einen grossen Einsatz, um den Festbesuchern einen angenehmen und interessanten Aufenthalt bei den Militär-Motorfahrern in Olten bieten zu können.

Heinz Baumann, Olten

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

Ägypten

Das staatliche Unternehmen Cherry Point Naval Air Depot (NAD), North Carolina, ist Hauptauftragsnehmer für komplexe Unterhaltsarbeiten von McDonnell F-4E Phantom II der ägyptischen Luftwaffe.

Australien

Die RAAF hat auf der AMARC Storage Facility, Tucson, Arizona, 10 Flugzeuge der Typen General Dynamics F-111 Aardvark und Grumman General Dynamics EF-111A Raven beschafft.

Frankreich

Die erste von 4 bestellten Dassault Falcon 50 SURMAR (Surveillance Maritime) wurde an die französische Flotte abgeliefert. Die Flugzeuge sollen bei der Flottille 24F in Lann-Bihoué zum Einsatz gelangen.

Griechenland

Die griechische Luftwaffe will 4 Führungs- und Kontrollflugzeuge Embraer EMB-145 mit dem schwedischen Ericson-Erieye-Radar zum Preis von 500 Millionen Dollar beschaffen; die Ablieferung soll schon Mitte dieses Jahres erfolgen.

Israel

3 fabrikneue israelische F-15I Thunder (Derivat der Boeing F-15E Strike Eagle der USAF) nahmen unmittelbar nach Werkabnahme mit israelischen Piloten an der Luftwaffenübung Red Flag 99-1 in Nellis AFB, Nevada, teil. Anschliessend wurden die Maschinen über Grossbritannien nach Israel überflogen.

Mazedonien

Die «Extraction Force» der NATO, gegenwärtig 30 km NW von Skopje stationiert, verfügt über 3 CH-47D Chinook der niederländischen Luftwaffe und 8 Puma sowie 4 Gazelle des französischen Heeres.

Niederlande

Die Beschaffung von 20 Hubschraubern NH-90 an die niederländische Flotte verzögert sich um 4 Jahre, weshalb die vorhandenen 22 Westland Lynx so modernisiert werden, dass 1000 zusätzliche Flugstunden für diese 4 Jahre ermöglicht werden können.

Norwegen

Nachdem Norwegen die bestellten 6 C-130J Hercules II nicht beschafft, gehen diese Transporter als HC-130J an die US Coast Guard.

Österreich

10 österreichische Piloten werden nächstens in Lulea auf schwedischen Kampfflugzeugen Saab JA37 Viggen trainiert.

Polen

Ein Konsortium, bestehend aus British Aerospace, DASA und Saab, offeriert Polen – in Konkurrenz

zu Angeboten von Lockheed (F-16) und Boeing (F/A-18) – Leasingverträge für Gripen, Viggen oder Tornado F.3 sowie Modernisierungsprogramme für im Dienste stehende MiG-29 Fulcrum. Die polnische Luftwaffe erwägt nun gegenwärtig bis zu 36 Kampfflugzeuge zu leasen. Im Vordergrund stehen F-16 und F/A-18.

Russland

Next Generation Fighter: Mit den beiden Prototypen MAPO MiG 1-42 wurden 1994 Rollversuche vorgenommen; offenbar sind diese Flugzeuge aus finanziellen Gründen aber noch nicht geflogen. Das zweimotorige Kampfflugzeug weist zwei viereckige Lufterlässe unter dem Vorderrumpf, ein doppeltes Seitensteuer und Canard-Vorflügel auf. Die bisher veröffentlichten Bilder lassen nicht erkennen, ob Schubumlenkung möglich ist. Auch erscheint fraglich, ob Stealth-Eigenschaften realisiert wurden.

Singapur

Die Luftwaffe Singapurs lässt ihre F-16-Piloten auf der Cannon AFB, New Mexico, ausbilden.

Schweden

Die schwedische Luftwaffe least im Rahmen eines Evaluationsverfahrens gegenwärtig eine Cessna 550 Citation II einer schwedischen Bank.

Tschechei

Mit Suchhoi in Georgien wurde ein Reparaturvertrag für die in der tschechischen Luftwaffe eingesetzten 24 Kampfflugzeuge SU-25 Frogfoot unterzeichnet. Dieses Programm verlängert die Lebensdauer um 2 Jahre. Diese Flugzeuge sollen dann ersetzt werden durch 72 Aero Vodochody L-159, welche bis zum Jahr 2002 abgeliefert werden sollen.

USA

Boeing erwartet für die nächste Zeit keine Gewinne im Geschäft mit Verkehrsflugzeugen, hingegen bis auf 10% ansteigende Umsatzrenditen im Bereich der militärischen Luftfahrt.

Lockheed arbeitet in den «Shrunk Works» in Palmdale, Kalifornien, auch an etwa 10 «Black Projects». Der Personalbestand soll in den nächsten fünf Jahren auf 15 000 verdoppelt werden.

USAF

Die 53rd Fighter Squadron mit McDonnell Douglas F-15C Eagle auf Spangdahlem AB in der Eifel, Bundesrepublik Deutschland, soll bis Ende dieses Jahres aufgelöst werden. 6 der 24 schweren Abfangjäger werden überführt zur 493rd Fighter Squadron in Lakenheath AB in England, die übrigen Maschinen werden in die USA transferiert.

US Army

Die im 160th Special Operations Aviation Regiment eingeteilten Kampf- und Rettungshubschrauber AH/MH-6J Little Bird (Version der Bell OH-58D Kiowa Warrior) werden gegenwärtig von Boeing modernisiert. Diese Spezialhubschrauber sollen bis etwa 2016 im Dienst bleiben.

US Navy

Northrop Grumman befasst sich gegenwärtig im Auftrag der USN mit Massnahmen zur Lebenszeitverlängerung der Abfangjäger Grumman F-14 B und D Tomcat auf 9000 Flugstunden. Diese Maschinen sollen dann bis im Jahr 2008 im Dienst bleiben.

Vereinigte Arabische Emirate

Die VAE bestellten bei Matra/BAE Dynamics für 2 Milliarden Dollar unter anderem Mica-Luft-Luft-Raketen und Black-Shaheen-Luft-Boden-Lenk Waffen. Dieser Auftrag folgt auf eine frühere Order betreffend Lieferung von 30 Dassault Mirage 2000-9 und Kampfwertsteigerung von 33 Mirage 2000-5 auf den Standard 2000-9.

Jemen

Die jemenitische Luftwaffe erwägt die Beschaffung von russischen Suchhoi SU-27S Flanker.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN



BELGIEN

Belgien, das am 4. April 1949 in Washington mit Dänemark, Frankreich, Grossbritannien, Island, Italien, Kanada, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Portugal und den USA der NATO (North Atlantic Treaty Organisation) beitrug, würdigte den 50. Jahrestag der Gründung durch eine 5 Werte umfassende Briefmarkenserie. Markenmotive sind das Heer, die Luftwaffe, die Marine, der Sanitätsdienst und der Generalstab.



Albert Ebnöther



DÄNEMARK

Starke Abstriche bei Verteidigungsausgaben geplant

Nach Berichten der dänischen Zeitung «Berlingske Tidende» vom 15. Februar plane die dänische Regierung in den nächsten fünf Jahren starke Abstriche bei den Verteidigungsausgaben. Schon im nächsten Jahr sollen Kürzungen von umgerechnet etwa 195 Millionen Franken wirksam werden. In den anschliessenden vier Jahren soll es noch stärkere Einschränkungen geben.

Bereits in den letzten zehn Jahren hat Dänemark seinen Verteidigungshaushalt um etwa 20 Pro-



Gripen



MiG-29SMT Fulcrum

zent gekürzt. Nach den Angaben des Blattes sollen nun die Streitkräfte um weitere 3500 Mann (bisher etwa 32 000) verringert, drei oder vier Garnisonen geschlossen und auf den Kauf neuer U-Boote und Transportflugzeuge verzichtet werden.

Rene



DEUTSCHLAND / NATO

NATO-General warnt vor Kürzung der Militärausgaben in Deutschland

In Deutschland machten die Investitionen für modernes Material nur noch 12,9 Prozent des Verteidigungsbudgets aus, deshalb warnte der Vorsitzende des Militärausschusses der NATO, General Klaus Naumann, Mitte Januar in Berlin seine Landsleute vor sinkenden Verteidigungsausgaben.

Um das Territorium der 16 (demnächst 19) NATO-Staaten wirksam zu schützen, müssten künftig möglichst alle Streitkräfte auch ausserhalb des einzelnen Landes einsetzbar sein. Risiken würden am besten schon an den Aussen Grenzen der Allianz bekämpft. Von weniger Kräften werde dann noch mehr Flexibilität und Mobilität verlangt. Und das verlange entsprechende Investitionen.

Deutschland stehe mit seinen Investitionen derzeit an viertletzter Stelle der NATO. «Hält dieser im Bündnis insgesamt unbefriedigende Zustand noch lange an, ist eine Erosion der Leistungsfähigkeit vorprogrammiert», mahnte der deutsche NATO-General. Unabhängig wie sich die Entwicklung auf dem Balkan, im Kaukasus oder anderen Krisenregionen darstellt, gäbe es immer noch militärische Restrisiken. Dazu zählte General Naumann zum Beispiel Russland, dessen instabile Lage Anlass zur Sorge sei. Das Land halte noch immer 1,2 Millionen Mann unter Waffen und verfüge über ein grösseres Militärpotential als jeder andere Staat in Europa. «Russland ist zwar keine Weltmacht mehr, aber es besitzt noch immer die Mittel, die Welt zu vernichten.» Die NATO wolle mit Russland eine echte Sicherheitspartnerschaft erreichen. Eine weitere Gefahr sah der General vor allem in der Verbreitung von Massenvernichtungsmitteln und Trägersystemen. Selbst weniger entwickelte Staaten besäßen heute Raketen oder Cruise Missiles von etwa 1500 Kilometern Reichweite. Man müsse von 70 solchen Ländern ausgehen, stellte General Naumann fest.

Rene



GRIECHENLAND

Griechenland erhält Kampfpanzer von Deutschland

170 Kampfpanzer des Typs «Leopard» 1A5 hat Griechenland von Deutschland demnächst zu erwarten. Die ersten 25 davon wurden bereits Anfang Februar geliefert. Der Rest soll bis zum Jahresende folgen. Das Modell ist für Griechenland nicht neu, denn seit 1993 verfügt Griechenland bereits über 77 Panzer dieses Typs. 1996 hatte das Land einen Fünfjahresplan für die

Streitkräfte-Modernisierung beschlossen. Der griechische Verteidigungsminister erklärte nun bei der Übernahme der ersten neuen Panzer, dass seine Regierung bis zum Jahresende über den Kauf von weiteren 250 Kampfpanzern entscheiden werde.

Rene



GROSSBRITANNIEN

Erkrankungen von Soldaten durch eigene Munition?

Nach Angaben eines britischen Veteranenverbandes sei bei 16 Soldaten, die im Golfkrieg 1991 teilgenommen haben, eine Verseuchung mit abgereichertem Uran (Abfallprodukt bei der Herstellung von angereichertem Uran) nachgewiesen worden. Angeblich sei das abgereicherte Uran beim Verschiessen derartiger Munition freigesetzt worden.

Seit dem Ende des Golfkrieges von 1991 sind immer wieder Klagen von britischen, amerikanischen und französischen Soldaten bekannt geworden, die unter dem sogenannten Golfkrieg-Syndrom leiden. Die ehemaligen Soldaten klagen über chronische Müdigkeit, posttraumatische Verwirrung und andere schwere Krankheitssymptome. Offizielle Stellen gaben an, dies nicht erklären zu können und deuteten einen Zusammenhang mit dem «Gefechtsstress» an. Tatsächlich könnte ein Zusammenhang mit der Munition bestehen, denn diese Munition mit abgereicherten Urelementen wurde im Golfkrieg 1991 erstmals unter gefechtsmässigen Bedingungen eingesetzt. Die Munition aus dem superschweren Metall wird deswegen gewählt, weil sie mit sehr hoher Geschwindigkeit auch dickste Panzerungen durchschlagen kann. Die Munition strahlt schwach radioaktiv, allerdings kann das Material angeblich nur dann gesundheitsschädigende Folgen haben, wenn Rückstände direkt eingeatmet oder sonstwie in den Körper gelangen. Beim Aufschlagen auf ein Ziel allerdings verbrennt die Munition zum Teil und hinterlässt einen schwach radioaktiven, aber äusserst giftigen Dunst.

Rene



INDIEN

Die Generäle verlangen mehr Mitsprache

In der mit 1,2 Millionen Soldaten viertgrössten Streitmacht der Welt rumort es. Die Generäle zeigen sich unzufrieden, weil sie selbst bei wichtigen verteidigungspolitischen Fragen zu wenig Information und Einfluss hätten. Politiker und Beamte würden sie in den Entscheidungsprozess nicht einbinden. Als Beispiel geben sie an, dass die Streitkräfte erst zwei bis drei Tage vor den Atomtests im Mai letzten Jahres darüber informiert worden seien.

Die Wissenschaftler des Landes unterstützen die berechtigte Klage der Militärs: «Im indischen Verteidigungsministerium ist kein einziger Militär, die zivile Kontrolle ist zu einer Kontrolle durch Bürokraten entartet.» Die Beamten, die alle sechs Monate turnusmässig aus anderen Ministerien in das Verteidigungsressort versetzt wer-

den, haben kaum einen militärischen Sachverstand, entscheiden aber über wichtige militärische Vorgänge: Ankauf von Rüstung, Aufträge für Munitionsfabriken und Beförderungen jedes einzelnen Offiziers. «Die Streitkräfte haben kein wirkliches Mitspracherecht», klagen höchste Offiziere: Die Forderung nach einem Generalstabschef verhalte bisher ungehört. Damit würden Mittel vergeudet und dringend gebotene Reformen verhindert.

Vor allem eine einheitliche Militärdoktrin sei geboten. Bisher würden die Teilstreitkräfte nach eigenem Gutdünken ihre Wege vor allem bei Anschaffungen gehen. Dabei fehlten dem indischen Militär etwa 50 000 Soldaten, die aber wegen des geringen Solds nicht zu erhalten seien. Der Durchschnittslohn beträgt nur ein Drittel jener Summe, die man in der Privatwirtschaft für eine vergleichbare Ausbildung erhält.

Die Generäle betonen ihre demokratische Gesinnung und verweisen darauf, dass sie sich im Unterschied zu ihren benachbarten pakistanischen Kameraden stets loyal der politischen Führung gegenüber gezeigt hätten. Aber nun sei der Reformbedarf nicht mehr aufzuschieben.

Rene

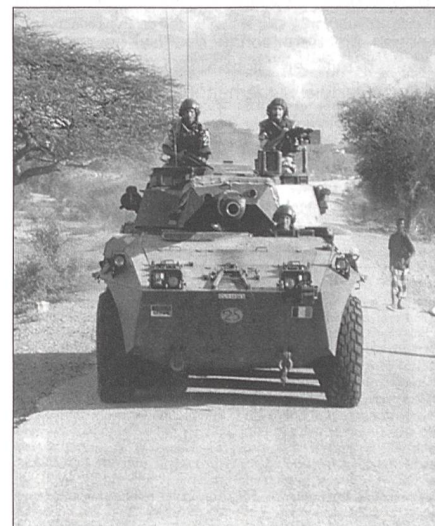


ITALIEN

Auf dem Weg zu einem reinen Freiwilligenheer

Der italienische Verteidigungsminister Carlo Scognamiglio gab jüngst dem Verteidigungsausschuss bekannt, dass man in etwa sechs bis sieben Jahren beabsichtige, das gemischte System mit Wehrpflichtigen und Freiwilligen aufzugeben und zu einer reinen Freiwilligenarmee überzugehen.

Von den derzeit 270 000 Personen in den Streitkräften – wozu 140 000 Wehrpflichtige sind – soll man auf etwa 215 000 Freiwillige übergehen. Als Zwischenziel will man bei dem Mischsystem bleiben, jedoch auf 230 000 Personen reduzieren, von denen etwa 70 000 Wehrpflichtige sein sollen. Bei den Offizieren will man von den derzeit 28 000 auf 22 000, bei den Unteroffizieren von 72 000 auf 70 000 verringern.



Aufklärungs-panzer des Regiments Cavalleggeri Guide.

Um den Dienst in den Streitkräften attraktiver zu machen, will man den Sold anheben. Dann wolle man Langzeitsoldaten und Kurzzeit-Freiwillige für drei Jahre anwerben. Auch Frauen will man rasch in die Streitkräfte aufnehmen. Allerdings müsse der Service wesentlich verbessert werden, damit die Kurzzeitsoldaten nach ihrem Dienst wieder einen Job fänden. Um etwa 10 000 bis 12 000 Freiwillige jährlich anwerben zu können, rechne man mit höheren Personalkosten von umgerechnet etwa 320 Millionen Franken pro Jahr. Auch müsse man das jährliche Verteidigungsbudget von derzeit etwa 1 Prozent des BNP anheben, weil Freiwillige eine bessere und teurere Ausbildung benötigen würden, erklärte der italienische Verteidigungsminister.

Rene



50 Jahre NATO

Der 4. April 1949 ist der Gründungstag der NATO (North Atlantic Treaty Organization). Seit 50 Jahren ist die NATO der Eckpfeiler für Sicherheit in Europa. Das Bündnis ist mehr als eine blossе Militäralianz: Seine 16 Mitglieder – Deutschland ist seit 1955 Mitglied – verbindet das gemeinsame Bekenntnis zur Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. Die NATO sichert das transatlantische Engagement der USA und Kanadas. Es ist ein einzigartiges Forum zur Entwicklung und Abstimmung gemeinsamer Politik und gemeinsamen Handelns der Mitgliedstaaten. Das Bündnis leistet mit seinen Initiativen «Partnerschaft für den Frieden» und dem «Euro-Atlantischen Partnerschaftsrat» sowie den besonderen Beziehungen zu Russland und der Ukraine einen wichtigen Beitrag zur Festigung von Stabilität und Sicherheit in Europa und führt die Staaten Mittel- und Osteuropas an die euro-atlantischen Strukturen heran. Der Prozess der Öffnung der NATO – verdeutlicht durch die für 1999 geplante Aufnahme Polens, der Tschechischen Republik und Ungarns –, seine interne Struktur- und Kommandoreform und die Verschränkung des Bündnisses mit Organisationen wie WEU und OSZE zeigen, dass auch im 21. Jahrhundert die NATO in der Lage sein wird, auf neue Herausforderungen reagieren zu können. Die erfolgreichen von der NATO geführten Missionen zur Friedenserhaltung im ehemaligen Jugoslawien belegen die Bereitschaft des Bündnisses, gemeinsam mit den Nicht-NATO-Staaten Verantwortung für die Sicherheit in Europa zu tragen.



Unser Bild zeigt die aus Anlass «50 Jahre NATO» von der Deutschen Post am 11. März 1999 herausgegebene Sondermarke zu 110 Pfennig. Markenmotiv ist das NATO-Emblem.

Albert Ebnöther



Heer: Materialnot wegen politischen Versagens

Deutlicher konnte es nicht mehr wahrgenommen werden: Bei der Lawinenkatastrophe im vergangenen Februar im österreichischen Paznauntal mussten ausländische Streitkräfte mit Transporthubschraubern dem österreichischen Bundesheer aushelfen. Es fehlen dem Militär mittlere und grössere Transporthubschrauber. So konnten nur 17 kleine Transporthelikopter des Bundesheeres (AB 204B, AB 212) verwendet werden. Sie mussten von elf Maschinen der deutschen Bundeswehr (darunter ein grosses Gerät CH-53 mit bis zu 15 Tonnen Traglast), neun amerikanischen «Black Hawks» (UH-60) und einem Schweizer «Super Puma» (für 24 Personen geeignet) unterstützt werden.

Die österreichischen Politiker hatten es versäumt, das Heer mit zahlenmässig und grössenmässig genügendem Fluggerät auszustatten, damit es für eine derartige Katastrophe gerüstet gewesen wäre. Ein grobes Fehlverhalten der österreichischen Bundesregierung, das mit dieser internationalen Blamage unübersehbar geworden ist.

Wieder einmal war die Leistung aller im Einsatz befindlichen Helfer vorbildlich. Die Offiziere und Soldaten des Bundesheeres und der befreundeten Streitkräfte (darunter insgesamt 90 Piloten aus insgesamt fünf Nationen) leisteten Grossartiges. Die Piloten flogen meistens bis zu zehn Stunden am Tag (ein Flug dauerte etwa 40 Minuten) ohne Unterbrechung und das durchschnittlich fünf Tage hindurch. Insgesamt waren sie 680 Flugstunden in der Luft. Die anderen leiteten, koordinierten und halfen, wo sie nur konnten. So war es möglich, 16 500 Menschen in dieser Grossaktion aus den Gefahrengebieten auszufliegen. Doch während die befreundeten Streitkräfte ihre Teams (Mannschaft und Gerät) auswechselten, gab es beim Bundesheer nichts zu wechseln. Um das Gerät einsatzbereit zu halten, mussten die Techniker und Mechaniker nächtelang arbeiten.

Die nun offensichtlich gewordene Materialmalaise des Bundesheeres – die nicht nur auf den Sektor des Luftgerätes beschränkt ist – kann nur den Politikern angelastet werden. Die Generäle haben immer wieder ihre warnende Stimme erhoben, wurden aber politisch «an die Wand gespielt». Weil das Bundesheer vor allem bei der sozialdemokratischen Regierungspartei aus ideologischen Gründen ungeliebt ist, hat man es in den Jahrzehnten seines Bestehens, aber ganz besonders in den letzten 30 Jahren systematisch finanziell, materiell und personell «ausgehungert».

Gerade die Fliegerkräfte des Bundesheeres sind ein Paradebeispiel für das «Nichtwollen». 1981 verkaufte Bundeskanzler Kreisky in einer Nacht- und Nebelaktion die zwei einzigen Grossraumhubschrauber CH-53S, die das Heer besass, zu einem Spottpreis an Israel. Der «grosse Gaukler» – wie man Kreisky gerne nannte – brauchte das Fluggerät, um die wegen seiner araber-

freundlichen Nahostpolitik «verschnupften» Israelis zu beruhigen. Das Bundesheer hat dafür weder Geld noch bis heute einen Nachersatz erhalten.

Das heute vorhandene Fluggerät der Hubschrauberflotte ist alt, aber flugtauglich; und es gehört planmässig ersetzt: 7 AB-204, 24 AB-212 (je für 14 Personen), 11 AB-206A, 11 OH-58B und 24 «Alouette» III (für Notarzteinätze). Die acht AB-204 wurden bereits 1963 in den Dienst gestellt und können jederzeit ihren «Geist» aufgeben. Wegen der äusserst knappen Budgetsituation für das Heer mussten die seit langem bestehenden Planungen für eine Nachbeschaffung immer wieder verschoben werden.

Ähnlich ist es mit den 24 «Draken» für die Luftraumüberwachung. Sie sollten längst ausser Dienst gestellt werden, müssen aber trotz aller Risiken noch Jahre einsatzbereit gehalten werden, weil sonst Österreich nichts an aktiver Luftkontrollkapazität aufzubieten hätte. Und in dieser Situation weigert sich die sozialdemokratische Regierungshälfte permanent, dem Verteidigungsminister grünes Licht für die Nachbeschaffung zu geben. Die ausgebildeten Piloten, Techniker und Flug-Controller wandern zu zivilen Firmen ab, weil sie als Folge der politischen Heeresdemontage keine Zukunft im Heer sehen.

Österreich hat es geschafft, in Europa die geringsten Ausgaben für seine Verteidigung zu tätigen (weniger als 0,9% BIP), gilt aber als eines der reichsten Länder dieser Erde. Das Ergebnis dieser Politik hat diese Katastrophe gezeigt: Man fährt Trittbrett am Wagen der europäischen Sicherheitsbemühungen. Während alle anderen Staaten für Notfälle ausreichende Vorsorge treffen, ist man selbst nicht einmal mehr für Katastrophenfälle gerüstet. Wie ein blanker Hohn muss es allen Wissenden geklungen haben, wie angesichts der nun entstandenen Debatte der Obmann des SPÖ-Parlaments Peter Kostelka auf die Ministerverantwortlichkeit von Werner Fasslabend – dem Verteidigungsminister – verwies und die Schuld nun diesem zuweisen wollte. Dabei hat man seit vielen Jahren dessen Rüstungsplanungen zunichte gemacht. Genau das ist jene Art von Politik, von der man sich mit Schaudern und Entsetzen abwendet. Der politische Gegner wird verhöhnt und das Bundesheer weiter demontiert.

Rene

Seltsames Neutralitätsverhältnis

Eine sehr seltsame Auslegung des Neutralitätsbegriffes und die Gestaltung der davon abzuleitenden Politik demonstriert die österreichische Bundesregierung im Augenblick. Wien lehnte das Ansuchen Ungarns ab, einige Truppen durch Südösterreich zu einer NATO-Übung in das Gebiet von Friaul (Italien) zu genehmigen. Die österreichische Neutralität verbiete das, wird von der sozialdemokratischen Regierungsseite argumentiert, während der kleinere Koalitionspartner ÖVP das nicht so sieht. Man beruft sich bei der SPÖ auch auf das Kriegsmaterialgesetz, das die Ein-, Aus- und Durchfuhr von Kriegsgerät regelt. Dass die Durchfuhr von Kriegsmaterial in Kriegs- und Krisenzeiten einer neutralitätskonformen Normierung bedarf, ist völlig unbestritten. Genau dies regelt auch das Kriegsmaterialgesetz. Aber in der Region Friaul gab es bloss die seit Jahren geplanten NATO-Übungen. Und von Österreich als Mitglied des «NATO-Partner-

schaftsvertrages für Frieden» hätten sowohl die NATO wie auch die anderen Partnerstaaten mehr Entgegenkommen erwartet. «Es ist jedem Land überlassen, Durchfahrtsgenehmigungen zu erteilen oder nicht. Wieweit dieses Verhalten Österreichs zum «Geist der Partnerschaft für den Frieden» (PfP) passt, ist jedoch eine andere Frage. Im Sinn von PfP wäre mehr Bereitschaft zur Kooperation sicher wünschenswert», hiess es dazu aus Brüssel, meldete eine Tageszeitung. Genau das denken auch die Regierung in Prag, die mit einem ähnlichen Antrag noch zuwartet, und die Regierung in Paris, die im vergangenen Jahr bereits enttäuscht worden war. Damals hatte Wien den Franzosen die Durchreise per Schiff auf der Donau zu Übungen nach Ungarn untersagt.

Beim österreichischen Aussenministerium genauso wie beim Verteidigungsministerium (beide durch ÖVP-Minister geführt) ist die Verstimmung über das seltsame Verhalten der Sozialdemokraten gross. Beide Minister wollen für die Durchfuhr der «Partner-Truppen» immer grünes Licht geben. Doch das alles entscheidende Bundeskanzleramt und das Innenministerium (beide sozialistisch geführt) gaben ein «Njet» zu verstehen. Ohne deren Zustimmung kann aber ein positiver Beschluss nicht zustande kommen. In den Medien spricht man, dass sich letztlich die linke österreichische Anti-NATO-Haltung der Alt-Marxisten in der SPÖ durchgesetzt haben. Und diese Beurteilung scheint nicht von der Hand zu weisen sein. Juristisch gäbe es keine Bedenken gegen einen Transit der ausländischen Truppen. Nicht ganz einsichtig ist auch dieses österreichische Verhalten im Licht der NATO-Intervention am Balkan. Denn bisher hat man dafür immer die Zustimmung zum Truppentransport durch und den Überflug über Österreich gegeben. Also im «Krieg» schon, im Frieden zu Übungen dafür nicht? Eine mehr als dubiose Haltung der Regierung in Wien gegenüber ihren Partnern.

Rene

Internationales Militärseelsorgertreffen in Österreich

Über 100 Militärseelsorger aus 33 Nationen haben an der 10. Internationalen Tagung der Militärseelsorger Anfang Februar in Baden bei Wien teilgenommen. Katholische, evangelische, orthodoxe, mosaische und muslimische Militärtheologen waren vertreten. 7 Militärbischöfe, 4 Oberrabbiner und zwei Imame waren die höchsten religiösen Würdenträger bei der Veranstaltung. Das Motto lautete: «Der Militärseelsorger als Lehrer».

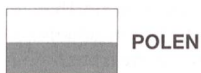
Unterschiedlichste Themen, die Bezug zur religiösen Lebenshilfe der Soldaten haben, wurden behandelt: Fragen der religiösen Ausbildung, der Glaubensvermittlung über religiöse Trennlinien hinweg sowie jene der Unterstützung der Seelsorger durch Laien. Wesentlicher Aspekt war auch die Ökumene und der Meinungsaustausch über konfessionelle Trennlinien hinweg. Einer der Höhepunkte war die Diskussion über das Verhältnis zwischen Religion und Menschenrechten im Spiegel unterschiedlicher Kulturen. Auch das Verhältnis zwischen militärischen Kommandanten und Seelsorgern wurde behandelt. Anlässlich eines Empfangs bei Bundespräsident Thomas Klestil wies dieser auf die unverzichtbare Rolle des Militärs bei der Integration junger Menschen in die Gesellschaft hin; denn Friedenssicherung könne nur erfolgreich sein, «wenn die



Bundespräsident Dr. Klestil empfängt die Militärseelsorger.

Jugend bereit und fähig ist, nach den Werten von Solidarität, Toleranz und Kameradschaft zu leben». Um zu verhindern, dass die Ausweitung der Freiheit zu einer «völligen Beliebigkeit der Werte führt», seien «enorme Anstrengungen» erforderlich, mahnte Thomas Klestil und verwies dabei auf die bedeutende Arbeit der Militärseelsorger.

Rene



Luftstreitkräfte sollen vorrangig modernisiert werden

Als künftiges NATO-Mitglied – der Beitritt soll spätestens im April 1999 erfolgen – will Polen als eine der ersten Aufgaben die Modernisierung seiner Luftstreitkräfte betreiben.

Verteidigungsminister Janusz Onyszkiewicz erklärte dies bei einem Besuch in den USA Ende Januar. Entweder sollen neue amerikanische Flugzeuge des Typs F-16 oder F-18 in den USA gekauft oder geleast werden oder man entschliesst



Gebrauchte F-16-Flugzeuge aus Belgien sind in der Überlegung.

sich, gebrauchte F-16-Flugzeuge von Belgien zu erwerben. Eine Entscheidung darüber soll demnächst getroffen werden, erklärte der Minister. Es steht ausser Frage, dass Polen seine veralteten Flugzeuge russischer Bauart ersetzen muss, um den westlichen Standard zu erreichen und eine einsatzfähige Luftwaffe zu erhalten.

Rene



Diskussion über Berufarmee entbrannt

In Tschechien ist mit dem bevorstehenden Beitritt zur NATO auch die Diskussion über den

Übergang zu einer Armee aus Berufs- und Zeitsoldaten entbrannt. Die Gefahr einer direkten Bedrohung des Landes sinke mit dem Vollbeitritt Tschechiens zur NATO, weil auch Polen und Ungarn der Nordatlantischen Allianz beitreten werden, argumentieren die Befürworter der Berufsarmee. Unterhauschef Vaclav Klaus (ODS) plant in seinem Parteiprogramm, von der allgemeinen Wehrpflicht abzugehen und eine Profi-Truppe einzuführen.

Führende Militärexperten jedoch, ebenso wie die regierenden Sozialdemokraten (CSSD) von Ministerpräsident Milos Zeman, halten die Idee der Opposition für undurchführbar, weil sie hohe finanzielle Aufwendungen mit sich brächte.

Es hat den Anschein, als käme gerade immer nur die jeweilige Opposition in den verschiedenen europäischen Ländern auf die «Königsidee» einer Abschaffung der Wehrpflicht. Die jeweiligen Regierungen mit ihren Finanzministern benützen – wie es scheint – ihre Computer und berechnen die Kosten sehr realistisch. Der Trend der Politiker mit Hilfe von populistischen Ideen auf Stimmenmaximierung zu gehen, setzt sich somit sehr rasch auch im Osten Europas durch. Denn der Zahltag kommt in der Regel immer erst nach dem Wahltag.

Rene

Probleme mit T-72-Modernisierung

Tschechien versucht seit geraumer Zeit, seine Kampfpanzer T-72M1 zu modernisieren. Ursprünglich sollten zumindest 250 T-72M1 (T 72 CZ) verbessert werden. Vor allem sollte die Feuerleitanlage, aber auch der Antrieb und andere Elemente des Panzers auf einen modernen Stand gebracht werden.

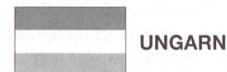
Die Arbeiten haben 1996 begonnen, werden aber durch die aufgetretenen technischen Probleme mit der Feuerleitanlage seit zwei Jahren verzögert. Eine mit der Modernisierung beauftragte italienische Firma hat grosse Schwierigkeiten bei der Lösung der offenen Fragen, weil technische Unterlagen fehlen. Angeblich wäre die technische Dokumentation für den T-72M1 von den Slowaken bei der Panzerkonstruktionsfirma in Martin zurückgehalten worden, als sich



Kampfpanzer T-72MP

die Tschechen aus der Tschechoslowakei verabschiedeten.

Rene



Verstärkter Schutz an Ost- und Südgrenze

Ungarn wird den Schutz seiner Ost- und Südgrenze noch mehr als bisher verstärken. Die

ständig wachsende Migration gebe der ungarischen Grenztruppe immer härtere Aufgaben bei der Lösung auf, erklärte deren Befehlshaber Generalleutnant Balasz Novaky vor kurzem. Vor allem wegen der Kosovo-Krise befürchtet Ungarn ein weiteres Ansteigen der Flüchtlinge. Aber auch aus asiatischen Ländern kämen mehr illegale Grenzgänger. Man will vor allem Nachtsichtgeräte beschaffen, um die ungesetzlichen nächtlichen Grenzübertritte unterbinden zu können. Sechs Milliarden Forint (etwa 20 Millionen Fr.), die zu gleichen Teilen sowohl aus staatlichen Haushaltsmitteln als auch aus EU-Geldern stammen, sollen dafür aufgewendet werden.

Rene



USA

Streitkräfte

In den USA ist die Militärflicht vor genau 25 Jahren aufgehoben worden. Die Streitkräfte nehmen Freiwillige auf, um den Sollbestand der bewaffneten Kräfte irgendwie zu sichern. Werbeoffiziere besuchen in den USA höhere Ausbildungsstätten, um unter den Studenten Offiziersanwärter zu suchen. Seit in den USA wirtschaftlich eine Hochkonjunktur im Gange ist, finden sich immer weniger junge Männer und Frauen, die sich ihre Zukunft als Militär vorstellen. Bei jeder Waffengattung der US Army herrscht Mangel an Soldaten, ja auch an Offizieren. Sollten die Verhandlungen in Paris betreffend der Kosovo-Frage zu einem Teilerfolg führen und UN-Truppen in Rest-Jugoslawien stationieren, wüsste das Pentagon nicht, wie es dazu das US-Kontingent (4000 Infanteristen) sichert.

Peter Gosztony

LITERATUR

Uwe Hartmann

Carl von Clausewitz

Erkenntnis – Bildung – Generalstabsausbildung
1998, München, Olzog Verlag, 176 Seiten,
ISBN 3-7892-9364-4, SFr. 27.–

In streng wissenschaftlicher und prüfender Auslegung wie auch in deren Terminologie analysiert der Autor die erkenntnistheoretisch reflektierte Methodik von Clausewitz bei der Lösung komplex-dynamischer Aufgaben. Die Untersuchung beschränkt sich nicht auf philosophische Grundlagen, sie ergründet die Konsequenzen für die Praxis, ganz im Sinne Clausewitz': das pädagogische Handeln.

Die anforderungsreiche Studie gliedert sich in grundlegende Kapitel wie «Bildungstheoretische Grundsätze», «Erkenntnistheoretisch-methodologische Grundlagen der Kriegstheorie bei Carl von Clausewitz», «Bildung und pädagogisches Handeln» und «Clausewitz und die deutsche Generalstabsausbildung». Dazu mehrere skizzierte Verhaltensmuster, ein Literaturverzeichnis, ein Personen- und Sachregister.

Uwe Hartmann, Dr. phil., Generalstabsoffizier, von 1991 bis 1995 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität der Bundeswehr in Ham-

burg, seit 1997 im IV. Korps in Potsdam, hat mit dieser Publikation sicher dazu beigetragen, dass man sich wieder einmal mit der Philosophie für das Verstehen des Krieges und mit der Person des preussischen Generals Carl von Clausewitz (1780 – 1831) beschäftigt und auseinandersetzt. Vielen Offiziersgenerationen wurde sein 1832 erstmalig veröffentlichtes Hauptwerk «Vom Kriege» als Pflichtlektüre nahegelegt. Die Bedeutung dieser Erkenntnisse wird von jeder nachwachsenden Generation neu entdeckt und bewertet.

R. Krähenbühl

Hans Jürgen Witthöft (Hrsg.)

Köhlers Flottenkalender

Internationales Jahrbuch der Seefahrt 1999
1998, Hamburg, Koehlers Verlagsgesellschaft
mbH, 224 Seiten, ISBN 3-7822-0723-8,
DM 24.80

Wie jedes Jahr wird dem Leser auch in der neuesten Auflage des «Köhler» wiederum eine ganze Reihe von äusserst interessanten Aufsätzen aus der Weite der Seeschifffahrt offeriert. So sind aus den 32 Artikeln etwa folgende Themen erwähnenswert: «Die Flotte übte in amerikanischen Gewässern», «Deutschlands erster Admiral», «Des Thronfolgers Franz Ferdinand letzte Seereise», «Italiens letzter Seesieg», «Der neue Fregattentyp F 124», «Die Marinehauptbasis der DDR auf Rügen wurde nicht gebaut», «Deutsches Marinemuseum in Wilhelmshaven» oder «Kuwait – Kleine Marine mit grossen Aufgaben». Erwähnenswert ist aber auch der allgemeine Überblick über ausgewählte Ereignisse der Seeschifffahrt des Herausgebers «Maritime Streiflichter».

Mit einem eigentlichen Kalender hat das Buch nur noch insofern zu tun, als im letzten Teil monatsweise die wesentlichsten historischen Daten aus der deutschen Schifffahrt aufgeführt sind. Der Wert des Buches liegt aber ganz eindeutig in der Fülle und Vielfalt der Aufsätze. Sie vermögen den historisch wie auch den an aktuellen Geschehnissen interessierten Leser gleichermaßen zufriedenzustellen.

JKL

Jean-Philippe Dallies-Labourdette

U-Boote 1939 – 45

Eine Bildchronik

1998, Stuttgart, Motorbuchverlag,
ISBN 3-613-01899-3, DM 49.80

Die Originalausgabe dieses Buches erschien 1996 in Französisch. Helma und Wolfram Schürer haben die deutsche Bearbeitung besorgt. Aus dem Titel geht nicht eindeutig hervor, dass es sich ausschliesslich um ein Buch über deutsche U-Boote des Zweiten Weltkrieges handelt.

Das gefällig aufgemachte, mehrheitlich in guten Schwarzweiss-, aber auch einigen Farbbildern präsentierte Buch ist zweckmässig mit wenigen, aber informativen Textblöcken versehen. Nach einer Einführung widmen sich die Bilder vorerst der «Wiedergeburt der U-Boot-Waffe», dann dem eigentlichen Beginn des U-Boot-Krieges («Die Wölfe sind los»), es folgen der umfassendste Teil «Der totale Krieg im Atlantik», der Abschnitt «Der Wendepunkt und die alliierte Reaktion (1943)», «Die letzte Anstrengung (1944)» sowie «Der Tod der Wölfe». Sehenswert sind die Anhänge mit guten Bildporträts bedeutender Kommandanten der deutschen U-Boot-Waffe,

mit Bildtafeln zu den Uniformen, Ausrüstungen und Abzeichen sowie mit Aufnahmen von Propagandaplakaten, Gemälden und Kinowerbung von damals.

Das Buch illustriert in erster Linie den U-Boot-Krieg aus deutscher Warte. Es richtet sich damit vor allem an den optisch Interessierten und an jene Leser, die sich damit begnügen können.

JKL

Festschrift Alain Dubois

Gente ferocissima

Solddienst und Gesellschaft in der Schweiz,
15. bis 19. Jh.

1997, Zürich, Chronos Verlag, 360 Seiten

Die Festschrift Alain Dubois enthält 23 wissenschaftliche Arbeiten zum Thema Schweizer in fremden Diensten, ergänzt durch umfeldbezogene Aufsätze, wovon 11 in deutscher und 12 in französischer Sprache abgefasst sind. Ihre thematische Gliederung zerfällt in die Bereiche Aufstiegschancen, Karrieren und familiäre Verflechtungen, demographische, wirtschaftliche, politische und kulturelle Perspektiven sowie Mythen und Vorstellungen. Damit ist der Weg unmissverständlich vorgezeichnet. Im Zentrum des Werkes stehen vor allem sozial-, wirtschafts- und rechtsgeschichtliche Analysen. Eine die rein militärischen Aspekte behandelnde Aufarbeitung fehlt mit Ausnahme der Rekrutierungsfrage völlig, dies zweifellos eine Folge unseres Zeitgeistes.

Das vorliegende Werk gibt trotz der etwas thematischen Darstellungen einen eindrücklichen Einblick in die aktuelle Solddienstforschung mit all ihren Fragestellungen und archivbezogenen Vorgehensweisen. Höchst aufschlussreich sind die biographischen Aufsätze, vermitteln sie doch einen tiefen Einblick in die Schicksale der behandelten Akteure, im Guten wie im Schlechten. Obwohl der fremde Solddienst damals als eine Tätigkeit wie jede andere betrachtet wurde, war er nicht frei von Risiken. Finanzielle Verluste als Folge der Insolvenz der Auftraggeber oder vollendete kriminelle Verhaltensweisen gegenüber rekrutierten Söldnern gehörten zum dauernden Erfahrungserlebnis dieses martialischen Berufszweiges. Dies galt auch für die kapitulierten Fremddienste.

Erstaunliche Erkenntnisse bringen uns die demographischen Untersuchungen, die überzeugend vor Augen führen, dass dem Solddienst in der Folge der Industrialisierung harte Konkurrenz entstand. So konzentrierte sich im Laufe des 18. Jahrhunderts die Emigration eher auf die sich im wirtschaftlichen Aufschwung befindlichen Städte oder industriellen Zentren in der Landschaft. Deshalb wundert es nicht, wenn zuweilen mehr als die Hälfte der kapitulierten Regimentsbestände aus Ausländern aus West- bis Osteuropa bestanden.

Gente ferocissima ist ein hervorragendes Kompendium für den Einstieg in eine im Grunde äusserst komplexe Materie, die nur empfohlen werden kann. Unsere Universitäten haben im während Jahrhunderten währenden Solddienst einen Forschungssektor erkannt, der von der Archivalienlage her erstaunlich ergiebig ist. Es ist deshalb zu hoffen, dass in Zukunft dem eigentlichen militärgeschichtlichen Raum mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die Militärgeschichtler werden es ihnen zu danken wissen.

A. Künzi